

Kronberg-Tage 2010



Festschrift
zum Studiengenossenfest

Abituria des Kronberg-Gymnasiums

Vereinigung von Ehemaligen, Eltern und Lehrkräften, Förderern und Freunden
des Kronberg-Gymnasiums (früher Humanistisches Gymnasium) Aschaffenburg

Festschrift zu den Kronberg-Tagen 24./ 25. Juli 2010

Herausgeber
Abituria des Kronberg-Gymnasiums

unter der Mitarbeit von
Alfred Breitinger, Dorothee Breitinger, Bernd Müller und Carsten Reichert

Umschlaggestaltung
Carsten Reichert

Layout und Druck
Druckerei Bilz, Bahnhofstr. 4, 63773 Goldbach

Kontakt
www.abituria-kga.de

„Und Dein nicht zu achten,/ wie ich“

Zum Wandel antiker Mythologie in der deutschen Literaturgeschichte und ihrer Bedeutung für den (Deutsch-) Unterricht, aufgezeigt am Mythos Prometheus.¹

Von Carsten Reichert

I.

Was verstehen wir eigentlich unter dem Begriff Mythos? Dem (Alt-)Philologen freilich mögen dabei die Göttergeschichten aus dem antiken Griechenland in den Sinn kommen. Würde man nach dem Mythos-Begriff allerdings in einer Fußgängerzone fragen, dann bekäme man wohl vielfach von der sagenumwobenen Spinne in der Yukapalme zu hören. Und Jugendliche hätten zu diesem Thema wohl einige urban legends beizutragen, beispielsweise die Geschichte von eingearbeiteten Rattenfüßen in McDonalds-Hamburgern. Schon 1982 konstatiert Frank:

„unter dem Titel Mythos wird alles mögliche gehandelt: standardisiertes Sozialverhalten, Kollektivsymbole, Ideologien, Weltansichten, Göttergeschichten, Volksmärchen, religiöse Zeugnisse, Heldensagen, Ursprungsgeschichten, Naturallegoresen, „Mythen des Alltags““ (Frank 1982, 76).

Eine soziologische Erschließung des Begriffs scheint daher wenig zielführend zu sein, weshalb diesem Beitrag eine literaturwissenschaftliche Definition zu Grunde liegen soll. Etymologisch stammt der heutige Mythos-Begriff vom altgriechischen μῦθος (dt. Laut, Wort, Rede, Erzählung) ab. Er meint eine Götter- oder Heldensage, mit der die Menschen in früheren Kulturstufen versuchten, die Welt zu erklären (Metzler-Literatur-Lexikon 1990, 316). Eine solche Definition lässt dabei zwei Interpretationen, die sich ergänzen, aber nicht ausschließen, zu: Zum einen fungieren Mythen in ihrer Zeit als notwendiges Weltwissen, zum anderen dienen sie uns heute als Schlüssel dafür, frühere Kulturen zu verstehen.

Gerade in letzterem Aspekt liegt auch die Begründung für eine Auseinandersetzung mit Mythen in Schule und Unterricht. Man könnte nämlich meinen, dass Mythen wegen ihres definitorischen Zuschnitts nur noch im Interesse von Archäologen, Historikern und Altphilologen stehen dürften. Als überholter bildungsbürgerlicher Zierrat verschwanden Mythen in der Konsequenz daher völlig zu Unrecht aus den Lehrplänen und fachdidaktischen Diskussionen der 1970er und 1980er Jahre (vgl. dazu Schmitt 2006). Dabei haben sich mythische Motive, Personen und Gefüge über die Jahrhunderte bzw. Jahrtausende erhalten und

¹ Dank gilt meinen schulischen und akademischen Lehrern, die mein Interesse an den antiken Mythen geweckt haben. Ihnen ist dieser Beitrag gewidmet. Meinen Kommilitonen im interdisziplinären Hauptseminar „Prometheus“ im Sommersemester 2007 an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg danke ich für die vielfältigen Impulse durch Ihre fundierten Referate und interessanten Seminarbeiträge.

sind auch heute noch von großer Bedeutung. Olbrich weist darauf bereits – wenngleich auch bildungspessimistisch – in seinem Vorwort der „Arbeitstexte zu antiken Mythen in moderner Prosa“ hin: Apollo sei für viele nur ein Raumschiff, Ajax ein Putzmittel (Olbrich 1995, 4). Besser formuliert man es bildungsoptimistisch: Die Rezeption von Mythen gilt „nicht nur für die bildende Kunst und Literatur mit ihrer traditionell hohen Affinität zu antiken mythischen Stoffen, sondern auch für die Alltagskultur in Werbung, Comic, Computerspiel, Musikvideo und Film“ als produktiver Gegenstand. Entsprechend muss dieser auch in der Diskussion gewürdigt werden.

Dieser Beitrag will exemplarisch am Beispiel Prometheus darlegen, welche Bedeutung antike Mythen für die deutsche Literaturgeschichte – und damit für die deutsche Gesellschaft – besessen haben und auch noch heute besitzen. Des Weiteren soll auf den Nutzen deutschunterrichtlicher Behandlung eingegangen werden. Der Blick wird dabei über die Fächergrenzen hinweg schweifen und schließlich zu einem eindeutigen Plädoyer kommen: Mythen müssen Teil schulischer Bildung sein.

11.

Aus der Antike überliefern uns u.a. Hesiod, Aischylos und Ovid die Geschichte des Prometheus.² Der Inhalt ist trivial: Prometheus, Sohn des Iapetos und der Klymene, gilt als Freund und Kulturbringer der Menschheit: Er beseelt die Menschen, in dem er ihnen von verschiedenen Tieren Eigenschaften verlieh, etwa den Fleiß der Pferde oder die Klugheit der Hunde. Nachdem die Götter der lebendigen Menschen gewahr wurden, forderten sie von diesen Verehrung und Tieropfer. Prometheus arrangiert gegenüber Zeus einen Betrug: Die Götter sollen aus zwei Opferhaufen wählen. Ein größerer Berg bestand nur aus Knochen, ein kleinerer nur aus dem Fleisch. Zeus wählt zwar den größeren Haufen aus, durchschaut jedoch die Intrige. Zur Strafe wird den Menschen das Feuer genommen, Prometheus bringt es ihnen aber wieder zurück. Den Feuerraub nimmt Zeus daraufhin zum Anlass, Prometheus zur Strafe ohne Nahrung und Schlaf an einen Berg zu schmieden. Täglich entsandte er außerdem einen Adler, der Prometheus ein Stück seiner Leber herauspicken sollte. Erst nach vielen Jahrhunderten voller Qual wurde Prometheus von Herakles befreit. Aber auch die Menschen wurden von Zeus bestraft: Dieser schickte ihnen mit Pandora das Trugbild einer schönen Jungfrau. Sie schenkte Epimetheus, einem Bruder des Prometheus, eine Büchse, in der die Götter unheilbringende Gaben für die Menschen eingeschlossen hatten. Seit der Öffnung dieser Büchse müssen die Menschen auf Erden mit Krankheiten, seelischen Leiden und der Aussicht auf den plötzlichen Tod fertig werden. Die paradiesischen Zustände sind passé.

² Zu allen Autoren liegen historisch-kritische Ausgaben vor. Diesem Beitrag liegt jedoch eine Quellensammlung von Storch/ Damerau 2005 zu Grunde. Darin sind alle erwähnten Primärtexte zu finden.

Bereits in der antiken Überlieferung lassen sich verschiedene Akzentuierungen des Mythos erkennen. Hesiod liefert mit seiner Theogonie ein Werk, das sich der Entstehung der Welt, der Götter und der Menschen widmet (ebenso Ovid in seinen Metamorphosen). Ziele des Hesiodischen Lehrgedichts sind *delectare* und *prodesse*, also zu unterhalten und nützlich zu sein. Hesiod will seinen Zuhörern Einsicht in die Weltzusammenhänge ermöglichen. Gleichzeitig geht es aber auch um grundlegende Ordnungen menschlichen Zusammenlebens. Am Ende steht eine kurze Formel der Welterklärung: Die Opferbräuche sind Resultat des Fleischartbetrugs, der Feuerbesitz wurde durch den Feuerdiebstahl ermöglicht und die Existenz des (unheilbringenden) weiblichen Geschlechts geht auf Pandora zurück.

Dieser Demonstration einer stets obsiegenden Klugheit des Zeus setzt Aischylos seine Prometheus-Trilogie entgegen, von der leider nur der letzte Teil, nämlich „Der gefesselte Prometheus“, erhalten ist. Der Titel unterstreicht zwar deutlich, dass es sich hier um einen Helden ohne Bewegung handeln muss, die Charakterisierung des Zeus als grausamer, eifersüchtiger Tyrann symbolisiert aber auch das Bewusstsein einer Kultur, Prometheus als Mitstreiter oder Rebell gegen obrigkeitstaatlische Strukturen zu verstehen. Dies wird am Ende des Dramas deutlich: Prometheus offenbart Zeus und seinen Helfern eben nicht die Zukunft (nämlich den Untergang der olympischen Götter), sondern stürzt stattdessen samt seinem Felsen ins Verderben.

Die Rezeption antiker Mythen (und damit ihrer Helden) spielt im deutschen Mittelalter hingegen keine herausragende Rolle. In dieser Zeit steht die Rückbesinnung auf eigene Traditionen und Stoffe, nicht zuletzt auf Grund des großen Wunschs nach einer nationalen³ Identität, im Vordergrund. Auch dominieren in dieser Zeit französische oder alt-englische Motive in der deutschen Literatur, um zusätzlich eine gewisse Verbundenheit zu den nächsten Nachbarn zu dokumentieren.⁴ Erst mit Eintritt in die frühe Neuzeit und mit den großen Dichtern des Sturm und Drangs bzw. der Klassik werden die altertümlichen Heroen wieder in den Mittelpunkt des literarischen Schaffens gerückt. Diese können dabei auf das verdienstvolle Nachschlagewerk von Benjamin Hederich zurückgreifen. Das „Mythologische Lexikon“ führt das ganze Personal der griechischen und römischen Mythologie auf – in alphabetischer Ordnung und mit Bezugnahme auf zeitlich und sachlich verschiedene Zeugen. Leider bleiben die Belege meist gleichwertig, eine Quellenkritik findet nicht statt. Der Nutzer wird einem Hinweis abfertigt: „Mehrere solche Deutungen kann sich ein jeder selbst machen“.

³ „National“ ist in diesem Zusammenhang nicht staatsrechtlich zu sehen. Vielmehr geht es um eine gemeinsame kulturelle Identifikation.

⁴ Als Beleg seien hier exemplarisch das Nibelungenlied (dieses zwar mit spätantiken Wurzeln) oder die Artusromane Hartmanns von Aue (Iwein, Erec, etc.) genannt.

Auf den jungen Goethe übt Prometheus eine unheimliche Faszination aus. Bereits in seiner Sturm- und Drang-Phase widmet er dem Motiv zwei Essays. Die anthropologische Wende hin zu einer Genie-Ästhetik, die Selbstermächtigung des modernen Menschen, sein Streben nach uneingeschränkter Selbstbestimmung (und das politisch, sozial und geistig) lassen die Prometheus-Figur zum idealen Exponenten werden. In Goethes Rede „Zum Shakespeares Tag“ finden wir bis heute ein einmaliges Zeugnis für den Geniekult des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Person und Schaffen des englischen Vorbilds Shakespeare sind Ausdruck persönlicher Empfindungen des jungen Goethe, die sich auch sprachlich in seiner emotionalen Gestaltung widerspiegeln. Prometheus spiegle sich in Shakespeares Schaffen „nur in kolossalischer Größe“. Damit wird nicht nur ein Vergleich angestellt, der Dichter wird gar übertrumpft. Damit schafft Goethe auch das Vorbild eines genialen Künstlertums, dem er sich im Laufe seines Lebens verschreibt. Neben die panegyrische Würdigung Shakespeares als einem „neuem Prometheus“ tritt mit dem Essay „Von deutscher Baukunst“ ein Prosa-Hymnus zu Ehren des Dombaumeisters Erwin von Steinbach. Als Hauptthemen verarbeitet Goethe darin Schöpfertum, Ganzheit und Naturanalogie – der Künstler wird ein zweiter Schöpfer⁵ neben Gott. Summierend kann aus den Essays festgehalten werden, dass Künstler Wettstreiter mit Prometheus sind, den sie auch übertreffen können.

Beinahe in Vergessenheit geraten hingegen ist Goethes Prometheus-Fragment, das er im Sommer 1773 verfasst hat. Als er erkennt, dass seine Arbeit an diesem Drama stagniert, widmet er das Thema um und verfasst die allseits bekannte Prometheus-Hymne, die bis heute nicht aus dem Unterricht wegzudenken ist und auch in seiner Entstehungszeit eine breite Auseinandersetzung erfahren hat. Durch die Hymne geriet das Fragment zunächst in Vergessenheit, erst als eine Version des Textes im Nachlass von Lenz gefunden wird, entschließt sich Goethe 1830 zur Veröffentlichung. In zwei Akten, deren Szenen fast unverbunden nebeneinander stehen, lässt Goethe neben Prometheus, nicht nur Held, sondern auch treusorgender Vater für Pandora⁶, einen Gottesvater Jupiter⁷ treten, den eine Abkehr vom persönlichen und guten Schöpfergott nach christlichem Verständnis ausmacht. Goethe betreibt hier Religionskritik mit politischen Implikationen. Geleitet von seinen Empfindungen des Sturm und Drang und tief bewegt von den Forderungen der Aufklärung fordert er die Auflehnung der Untertanen gegen ihre Herrscher. Des weiteren führt er an, dass Energetik, und nicht göttliches Tun, die Ursache für die Welt ist. Das wird deutlich, als Mi-

⁵ Vom „second maker“ spricht bereits der Anthony Ashley Cooper, der Earl von Shaftesbury, in seinen „Characteristics“. Der Künstler als „moral artist“ ahmt den Schöpfer nach, nicht als übergeordnete Instanz, sondern in Liebe zu Gott als eine Art Seelenheilung. Der Leser übernimmt diese Tugend bei seiner Rezeption des Textes in ähnlichem Maße.

⁶ Veränderungen im mythologischen Stammbaum sind kennzeichnend für Goethe. Ihm in dieser Sache fehlendes Wissen zu attestieren, würde ihm sicherlich Unrecht tun. Vielmehr brauchte er flexible Stoffe, um seine Intentionen entsprechend ausdrücken zu können.

nerva Prometheus an den „Quell des Lebens“ führt, mit dem alles (insbesondere natürlich die Menschheit) beseelt wird. Es bleibt eine Doppeldeutigkeit, an der sich Streit entzündet, zurück: Will oder kann Jupiter nicht eingreifen. In jedem Fall wird Prometheus wie bei Aischylos als Gegenspieler Jupiters gezeichnet. Einzigartig ist neben dem Fragment-Charakter auch die Versgestaltung, denn nur dieses Drama ist bei Goethe in freien Versen gestaltet, die auch die Emotionalität des Autors widerspiegeln. Die späte Veröffentlichung des Fragments ist wohl mit der Angst Goethes zu begründen, damit nicht erneut eine Auseinandersetzung wie schon im Spinoza-Streit anzufachen. Damals waren führende Köpfe der Zeit des Atheismus verdächtigt und beschuldigt worden, die ausschließlich auf falsche Interpretationen der Aussagen und Werke der Personen zurückzuführen waren.

Ebenfalls 1773 arbeitet Goethe, wie bereits erwähnt, an der Prometheus-Hymne. Auch diese bleibt vorerst unveröffentlicht. Der Text ist unter Freunden zwar bekannt, wird aber erst 1789 zusammen mit der Ganymed-Hymne publiziert. Goethe ist zu diesem Zeitpunkt schwer beeindruckt von den Geschehnissen in Frankreich, die letztlich in die Revolution münden und möchte mit dem Gedicht wohl auch sein deutsches Publikum aufrütteln. Zeus wird undistanziert mit „Du“ angesprochen und mit Imperativen überhäuft. Prometheus kennt „nichts Ärmeres“ unter der Sonne, das sich „kümmerlich von Opfersteuer“ ernährt, als die Götter. Die Beleidigungen drücken die Verachtung des Prometheus für die Unsterblichen aus. Man findet einen leidenden und suchenden Prometheus, der keine Hilfe erhält, sondern aus sich selbst agiert, dabei sein „heilig glühend Herz“ gebrauchend. Diese göttliche Ebenbürtigkeit mündet in ein neues eigenständiges Schöpfungssystem: Prometheus formt „Menschen/ nach meinem Bilde“, es gibt nichts Besseres als das „Ich“. Das Jugendgedicht Goethes spiegelt die typischen Konzepte des Sturm und Drang wider (Geniegedanke, Identitätsfindung). Der Mensch selbst ist das Zentrum der Kraft und der Identität. Natürlich ist Goethe nicht blasphemisch, der ganze Text ist als Abstraktum einer Kritik an der Obrigkeit zu verstehen.

Wagen wir an dieser Stelle einen Exkurs in die englische Literaturwissenschaft und in das Genre der „gothic novel“. Mary Wollstonecraft Shelley gibt 1818⁸ ihrem „Frankenstein“ den Untertitel „Der moderne Prometheus“. Dank Hollywood darf der Inhalt der Geschichte als bekannt voraus gesetzt werden.⁹ Zentrales Motiv ist die wissenschaftliche Spekulation um künstliches Leben.¹⁰ Wie Victor

⁷ Im Gegensatz zur Hymne treten die Götter latinisiert auf, die Begründung bleibt der Autor allerdings schuldig.

⁸ Die Erstausgabe erscheint noch anonym, ab 1831 dann mit einer von ihr verfassten Einleitung.

⁹ Nicht aber ohne einen kritischen Hinweis zu machen: Der Schöpfer des Monsters heißt Victor, das Monster wird Frankenstein genannt. Filmtitel wie „Frankensteins Monster“ sind deshalb nicht nur irreführend, sondern falsch.

¹⁰ Neben die Naturwissenschaft tritt eine beeindruckende Zahl an literarischen Anspielungen. So liest das Monster z.B. Miltons „Verlorenes Paradies“ oder Goethes „Werther“.

in ihrem Roman experimentiert auch Shelley während ihres Studiums mit alchimistischen und okkulten Lehren, u.a. mit Elektrizität und Galvanismus¹¹. In der Novelle verknüpft sie zwei Versionen des Prometheus-Stoffs. Zum einen geht es um den Kampf des rebellischen Titanen gegen die Götter. Frankenstein rebelliert gegen seinen Schöpfer Victor. Zum anderen wird das Konzept des Menschenbildners aufgenommen – im Text mit dem Aspekt des Blitzes als belebende Kraft für Frankenstein im Sinne eines galvanistischen Gebrauchs von Elektrizität. Victor erhebt sich als moderner Prometheus über die Gesetze der Natur, erschafft einen Körper aus totem Material und haucht diesem Leben ein. Seine Schuld an der Katastrophe liegt aber nicht in dem Versuch, Gott zu spielen, sondern in seiner Unfähigkeit, sich seines Geschöpfes anzunehmen und es in die menschliche Gesellschaft zu integrieren. Das Monster sieht sich in seiner Einsamkeit verlassen und verstoßen von der Gesellschaft. Es rächt sich als „gefallener“ Engel, der zum Teufel wird, für die ihm widerfahrene Ungerechtigkeit. Die moralische Komponente dieser Schauergeschichte bleibt unübersehbar.

Doch zurück zur deutschen Gegenwartsliteratur. Heiner Müller schreibt mit Rückgriff auf antike Stoffe, um der DDR-Zensur zu entgehen. Er betont das archaische Element der Mythen bis hin zu einer Brutalisierung und Pervertierung des griechischen Stoffes. Eine erste Auseinandersetzung mit Prometheus ist in seiner Inszenierung der Aischylos-Version zu finden. Seine Übersetzung ist sehr nah am Originaltext, was einen sperrigen, kaum lesbaren Satzbau zur Folge hat. „Arbeit“ ist der zentrale Begriff, das Leiden des Prometheus wird sogar so bezeichnet, obwohl bei der Übersetzung des griechischen Worts „athlos“ auch Variationsmöglichkeiten bestanden hätten. Ideologiekritisch wird damit die Frage aufgeworfen, welche sinnliche Qualität Sprache (vor allem in der DDR) besitzen kann, v.a. wenn sie über den reinen Informationswert hinausgeht. Auch wird die sinkende Individualität im deutschen Osten kritisiert, wie an der Verschmelzung der Personen Kratos und Bia zu einer Einheit deutlich wird. Zur Provokation und Radikalisierung wird Müllers „Befreiung des Prometheus“. Prometheus fürchtet darin mehr die Freiheit als den Adler. Eine Parallele zur Ost-Gesellschaft: Niemand wagt die Auflehnung gegen das System, man lässt sich stattdessen zunehmend ausnehmen. Heiner Müller dekonstruiert den Mythos und gerade darin liegt das Spannende in der Betrachtung. Er bricht mit den Darstellungstraditionen (Prometheus als Wohltäter der Menschen und Selbstschöpfer), indem er den Titanen als opportunistisch und undankbar charakterisiert, der nicht mehr gegen sein Schicksal rebelliert. Damit kann der „Held“ von Merkur nur noch gegen seinen Willen befreit werden, der ihn auf seinen Schultern davonträgt.

¹¹ Auf den Italiener Galvani geht die Erkenntnis zurück, dass mit Elektrizität Muskeln bewegt und stimuliert werden können – dies wurde an Experimenten mit Froschschenkeln herausgefunden.

III.

Die Auswahl der hier angeführten Texte ist – und das soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden – naturgemäß beschränkt. Zahlreiche andere Autoren, insbesondere in der neueren Literatur, haben sich auch des Prometheus angenommen (etwa Kafka oder Brecht). Die Auswahl soll (und kann) aber deutlich machen: In der Antike sind Mythen ein Produkt ihrer Zeit. Die Menschen suchen nach Erklärungen für ihre Welt und greifen dabei auf überlieferte Erklärungsmuster zurück. Im Verlauf der Literaturgeschichte steht die Flexibilität von Mythen im Mittelpunkt. Autoren bedienen sich des Stoffes, um ihre Themen zu artikulieren. Der Rückgriff begründet sich oft darin, dass die Schriftsteller bei allzu öffentlicher Kritik an Staat und Gesellschaft Repressionen fürchten mussten. Daher ist es notwendig, zwischen den Zeilen zu lesen und den Entstehungskontext der Werke nicht zu vergessen (vgl. dazu abermals die Definition von Mythos am Anfang dieses Beitrags).

Darin liegt auch der produktive Aspekt der Mythen-Auseinandersetzung im Unterricht. Das Fach Deutsch als unterrichtliches "Sammelbecken" für Literatur, gesellschaftliche Strömungen und handlungsorientierten Unterricht eignet sich dazu in besonderer Art und Weise. Es ergeben sich in Anlehnung an Schmitt folgende Lernziele (vgl. dazu Schmitt 2006, 78-80):

1. Persönlichkeitsentwicklung: Die Schüler beschäftigen sich mit den elementaren Fragen menschlicher Existenz und dem Ursprung gesellschaftlicher Werte. Dabei reflektieren sie die persönliche und kulturelle Identität.
2. Imagination und Wahrnehmung (ästhetische Bildung): Sie erkennen kulturelle Traditionen von Mythen, ihre Rezeption vom Bild bis zum Hörspiel oder Film und erlangen über dieses Symbolverstehen eine literarische Rezeptionskompetenz.
3. Intertextualität: In Analogie zu den neuen Medien erscheinen antike Mythen auch als Hypertext. Gegenwart und Vergangenheit rücken durch Stoffe und Motive zusammen und manifestieren damit Aspekte einer literarischen Tradition über mehr als drei Jahrtausende Literaturgeschichte.
4. Mediendidaktik: Bis heute haben sich Mythen in Versatzstücken und Strukturen in der Alltagswelt von jungen Menschen erhalten (z.B. Werbung, Comics, Filme, Computerspiele). An diesem Phänomen lässt sich auch der mediale Wandel von Mythen von einer Erzählung über die Verschriftlichung hin zu einem Bild-Text-Verbund nachvollziehen.
5. Erkenntnistheorie: Schüler entdecken bei der Beschäftigung mit Mythen symbolische Wissenssysteme mit ihren Eigenschaften wie Narrativität, Bildhaftigkeit und verflechteter Verweisstruktur als Ausdrucksmittel zur Interaktion mit ihrer Lebenswelt.

In der Forschung wird also zu Recht festgestellt, dass Mythen zu Unrecht trotz ihrer wichtigen gesellschaftlichen Funktionen im (Deutsch-)Unterricht vernachlässigt oder gar zurückgedrängt wurden (u.a. Wintersteiner 1997, 7). Bleibt die Frage nach der Umsetzung und Einbindung in den schulischen Kontext. Oben wurde bereits darauf hingewiesen, dass der Zugang handlungsorientiert erfolgen müsse. Der Leser wird dabei zum Koproduzenten des literarischen Textes und erschließt sich Inhalt und Gedankenwelt dabei sinnlich auf verschiedene Arten. Zurück zum Beispiel Prometheus: Auch in seinem Fall greifen die Autoren auf einen Mythos und seine Varianten zurück und schreiben diesen damit fort. Nimmt man die fünf Lernziele von oben als Grundlage, ergibt sich folgendes Bild:

1. Persönlichkeitsentwicklung: Im Grunde handelt es sich bei Prometheus (wenn auch nicht auf den ersten Blick ersichtlich) um einen Schöpfungsmythos. Dessen Konturen sind aber unscharf – zur Schöpferfigur tritt der Konflikt mit Zeus hinzu.
2. Ästhetische Bildung: Gerade zu diesem Mythos ist eine Fülle an künstlerischen und literarischen Zeugnissen durch verschiedene Epochen und Gattungen hindurch verfügbar, was besonders den Symbolcharakter des Mythos unterstreicht.
3. Intertextualität: Gerade darin gründet sich auch der Verweischarakter. Überspitzt formuliert: Jeder schreibt von anderen ab, die Linien sind dabei mehr oder weniger bis heute nachvollziehbar. Antike Mythen sind jedoch nicht ausschließlich in der deutschen Literaturgeschichte rezipiert, sondern auch in anderen Ländern, z.B. in England (vgl. Frankenstein), spielt der Mythos eine Rolle.
4. Mediendidaktik: Bis heute ist das Motiv des Prometheus bekannt, wenn auch nicht unter seinem Namen. Vielmehr geht es um die prometheischen Prinzipien: Die zahlreichen Helden aber aufzuzählen, die ebenfalls ihre Wertvorstellungen zur Maxime ihres Handelns machen, wäre an dieser Stelle ein zu weites Feld. Die Nennung der Comic-Helden Spiderman, Superman oder Batman mögen an dieser Stelle ausreichen.
5. Erkenntnistheorie: Die Schüler erkennen, dass Prometheus im Laufe der Literaturgeschichte zur Schablone für den Kampf gegen die Obrigkeit geworden ist. Dazu werden bei den verschiedenen Autoren entsprechend nur bestimmte Bilder und Figurenkonstellationen benutzt. Die Verflechtung mit der Antike bleibt durch die Beibehaltung des Namens erhalten. In den neuen Medien bleibt der Prometheus-Gedanke strukturell, aber unter neuen Namen bestehen.

Konkret bietet sich in einer Unterrichtssequenz eine ikonographische Analyse zum Thema Prometheus als Einstieg in eine Unterrichtssequenz zum Thema Mythen an, z.B. anhand der „Szenen aus der Prometheus-Sage“ von Piero di Cosimo (1462-1521) oder des Triptychons „Prometheus-Saga“ von Oskar Koschka um 1950. Darin werden die zentralen Bestandteile des Mythos aufgegriffen und nebeneinandergestellt und ein erster Zugang ermöglicht. Je nach Kenntnisstand der Schüler ist hier seitens des Lehrers viel Input notwendig. Pro-

duktiv und entlastend kann der Griff zu einem Mythenlexikon sein, z.B. Gerhard Finks „Who is who in der antiken Mythologie“ oder das Altertumslexikon „Der kleine Pauly“. Die Beiträge sind den Schülern natürlich nicht in Reinkultur auszugeben, sondern (schon alleine wegen ihres Umfangs) in Auszügen, z.B. exemplarisch die Göttergenealogie. In einem dritten Schritt sollten die Schüler Varianten zur Prometheus-Sage erhalten. Diese können sowohl synchron ausgewählt werden (also aus der gleichen Zeit stammend) als auch diachron (verschiedene Epochen). Wichtig dabei ist, keine Gleichmacherei zu betreiben oder die verschiedenen Quellen unbewertet nebeneinander zu stellen. Als Leitfrage könnte vielleicht gelten: Welche Rolle nimmt Prometheus im jeweiligen Textstück ein (vgl. Schenk 2000)? Am Ende gilt es, die gemachten Entdeckungen zu abstrahieren: Denn was für Prometheus gilt, ist auch für andere Mythen, z.B. Odysseus, Aeneas/Troja oder Medea, nachvollziehbar.

IV.

Fasst man die Betrachtungen zusammen und versucht, diese auf einen Nenner zu bringen, dann bleibt folgendes Fazit: Mythen müssen Teil schulischer Bildung sein. Dieses Feld aber allein den Altphilologen zu überlassen, ist zu eindimensional. Deutschlehrer müssen gleichermaßen ihrer Verantwortung für den Mythos gerecht werden. Aber auch der Fremdsprachenunterricht bietet bei der Behandlung seiner Literaturgeschichte verschiedene Anknüpfungspunkte. Nicht zuletzt sind auch Fächer wie Geschichte und Religion von Bedeutung für die Vermittlung von Mythen. Dort nämlich könnte der Fokus darauf liegen, welche Bedeutung die antiken Helden für die Bildung des kollektiven Wissens einer Kultur gespielt haben. Und auch die musischen Fächer können einbezogen werden: Mythen treten bis heute in bildender Kunst und Musik auf. Wenn Schule bei der Betrachtung von Mythen dann noch den Link zu modernen Medien und Superhelden gelingt, ist ein motivierendes und spannendes Lernen auf beiden Seiten garantiert.

Literatur:

- Frank, Manfred: Der kommende Gott. Vorlesungen über die neue Mythologie. I. Teil. Frankfurt/ Main 1982.
- Micke, Norbert: Prometheus im Wandel – Anmerkungen zur Rezeption eines Mythos. In: Mythos und Mythenbildung. Hg. Von Walter Jahnke, Klaus Lindemann et al. Paderborn 1992. S.9-46.
- Müller-Michaels, Harro: Logos und Mythos. In: Ders.: Deutschkurse. Modell und Erprobung angewandter Germanistik in der gymnasialen Oberstufe. 2. Auflage. Weinheim 1994. S. 153-199.
- Müller-Michaels, Harro: Die Leistung des Mythos. Eine Fallstudie aus dem Literaturunterricht. In: Deutschunterricht 6 (1994). S. 311-319.
- Olblich, Wilfried: Antike Mythen in moderner Prosa. Arbeitstexte für den Unterricht. Stuttgart 2000.
- Röll, Franz Josef: Mythen und Symbole in den populären Medien. Der wahrnehmungsorientierte Ansatz in der Medienpädagogik. Frankfurt/ Main 1998.
- Schenk, Klaus: Varianten des Anfangs. Überlegungen und Unterrichtsentwürfe zur literarischen Mythenrezeption am Fallbeispiel Prometheus. In: ide – Informationen zur Deutschdidaktik 1 (2000). S. 81-95.
- Schmitt, Elisabeth: Von Herakles bis Spiderman. Mythen im Deutschunterricht. Baltmannsweiler 2006.
- Schweikle, Günther/ Schweikle, Irmgard: Metzler-Literatur-Lexikon. Begriffe und Definitionen. 2. Auflage. Stuttgart 1990.
- Storch, Wolfgang/ Damerau, Burghard: Mythos Prometheus. Texte von Hesiod bis René Char. 4. Auflage. Leipzig 2005.
- Wintersteiner, Werner: Wildes Denken im Zeitalter des Cyberspace. In: ide – Informationen zur Deutschdidaktik 2 (1997). S. 4-8.

Jannestag.

Lebte diesen Himmel jetzt
Mit Vollempfang!
Und über herbeugling
Das J. habe nicht
An fassen dich und bange Pflanze!
Mußt mir meine fada
Joch lasten fassen,
Und meine Götter
Da sie nicht gabend,
Und meinen Grund
Denn das das Glaubt
Da mich bannend.

Ich kann nicht so mach
Lebte das denn als auch Götter.
Ich nicht Linnestlich
Von der fassen fassen
Und die fassen fassen
fassen Mischheit;
Und die fassen, fassen
Nicht fassen und fassen
fassen fassen fassen fassen.

Da ich nie fassen fassen,
Nicht fassen als auch als nie,
fassen meine fassen fassen fassen
fassen fassen, als fassen fassen fassen
fassen fassen fassen fassen fassen fassen

Prometheus – Handschrift Goethes



Prometheus-Saga von Cosimo



Attische Schale: Hera und Prometheus